

Björn Pamperien / Jessica Bleifuß

Gewalt an Schulen. Ursachen und Auswege
am Beispiel aktueller Ereignisse:
Rütli-Schule

Diplomarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2007 GRIN Verlag
ISBN: 9783638823593

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/80914>

Björn Pamperien, Jessica Bleifuß

Gewalt an Schulen. Ursachen und Auswege am Beispiel aktueller Ereignisse: Rütli-Schule

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Universität Hamburg
Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Department Sozialwissenschaften

Diplomarbeit:
Zur Erlangung des Grades der Diplom-Soziologin / des Diplom-Soziologen

Gewalt an Schulen

- Ursachen und Auswege am Beispiel aktueller Ereignisse
(Rütli-Schule)

Abgabedatum: 13.10.2006

Vorgelegt von:

Jessica Bleifuß

Björn Pamperien

Das Wichtigste, was man Kindern mitgeben sollte:
Wurzeln und Flügel.
[Johann Wolfgang von Goethe]

Inhalt

ABBILDUNGSVERZEICHNIS	5
VORWORT	6
I. EINLEITUNG	7
II. THEORETISCHE BETRACHTUNG	9
1 BEGRIFFSKLÄRUNG UND DEFINITION: WAS IST GEWALT? (B. PAMPERIEN)	9
2 URSACHEN VON GEWALT AN SCHULEN	14
2.1 ANOMIE AN SCHULEN.....	15
2.1.1 <i>Grundlagen der Anomietheorie (B. Pamperien)</i>	15
2.1.2 <i>Drei Komponenten sozialer Anomie in Schulen (J. Bleifuß)</i>	29
2.2 DESINTEGRATION – VERUNSICHERUNG – GEWALT (J. BLEIFUß).....	38
2.3 ZUSAMMENFASSUNG: URSACHEN VON GEWALT AN SCHULEN (J. BLEIFUß)....	46
3 AUSWEGE (J. BLEIFUß)	52
3.1 AUSWEGE AUF DEN EBENEN KOHÄSION, REGULATION UND STRUKTUR	53
3.2 MÖGLICHE WECHSELWIRKUNGEN DER VORGESCHLAGENEN MAßNAHMEN.....	61
4 ZWISCHENFAZIT	62
III. UNTERSUCHUNG: DISKUSSION UM URSACHEN UND AUSWEGE IM FALL DER RÜTLI-SCHULE IN BERLIN	64
1 „DER FALL RÜTLI“ – EINE KURZE ZUSAMMENFASSUNG DER EREIGNISSE (B. PAMPERIEN)	64
2 METHODE UND AUSWERTUNGSKATEGORIEN (B. PAMPERIEN)	66
3 DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE	74
3.1 BUNDESWEITE DISKUSSION VON URSACHEN UND AUSWEGEN IN MEDIEN UND BUNDESTAG.....	74
3.1.1 <i>Ursachen (B. Pamperien)</i>	74
3.1.1.1 In den Medien	75
3.1.1.2 Im Bundestag.....	80
3.1.2 <i>Präventionsmaßnahmen (J. Bleifuß)</i>	91
3.2 DISKUSSION VON URSACHEN UND LÖSUNGSMÖGLICHKEITEN IM BERLINER ABGEORDNETENHAUS	116
3.2.1 <i>Ursachen (B. Pamperien)</i>	117
3.2.2 <i>Präventionsmaßnahmen (J. Bleifuß)</i>	122
3.2.2.1 Bereits bestehende Maßnahmen zur Verbesserung der Situation an Berliner Schulen	123
3.2.2.2 Diskutierte Präventionsmaßnahmen	125
4 ZUSAMMENFASSUNG / ZWISCHENFAZIT	140
IV. FAZIT UND AUSBLICK	143
LITERATUR	145

Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: PERSONALE UND STRUKTURELLE GEWALT (AUS THUNERT 1987: 42)	11
ABBILDUNG 2: GEWALT UND AGGRESSIVITÄT IN SCHULEN (BALSER 1997: 27)	13
ABBILDUNG 3: „HANDLUNGSTYPEN“ (AUS BOCK 1995: 73)	23
ABBILDUNG 4: SCHWERPUNKTE IN DER PRESSE	75
ABBILDUNG 5: SCHWERPUNKTE DER INTEGRATION IN DER PRESSE	80
ABBILDUNG 6: SCHWERPUNKTE IM BUNDESTAG	82
ABBILDUNG 7: SCHWERPUNKTE DER EINZELNEN PARTEIEN IM BUNDESTAG	85
ABBILDUNG 8: SCHWERPUNKTE DER INTEGRATION IM BUNDESTAG	89
ABBILDUNG 9: SCHWERPUNKTSETZUNG DER EINZELNEN PARTEIEN IN DER DISKUSSION UM INTEGRATION ALS URSACHE VON GEWALT AN SCHULEN	90
ABBILDUNG 10: SCHWERPUNKTE IM ABGEORDNETENHAUS BERLIN	118
ABBILDUNG 11: SCHWERPUNKTE DER EINZELNEN PARTEIEN IM BERLINER ABGEORDNETENHAUS	120

Vorwort

Bei dieser Diplomarbeit handelt es sich um eine Gemeinschaftsarbeit. Wir haben die Fragestellung, die Methoden und die gesamte Ausarbeitung überwiegend gemeinsam entwickelt; lediglich die Analyse der vorliegenden Materialien erfolgte zwar nach gemeinsamer Absprache, jedoch weitestgehend eigenständig. Dabei befasste sich Björn Pamperien schwerpunktmäßig mit der Inhaltsanalyse der Materialien auf die Frage nach den diskutierten Ursachen hin, wohingegen sich Jessica Bleifuß mit den eingebrachten Präventionsvorschlägen befasste.

Über dieses Kapitel hinaus wurden die Kapitel in enger Absprache und ausführlichen gemeinsamen Besprechungen ausgearbeitet. Dies gilt insbesondere für den theoretischen Teil dieser Arbeit, in dem die einzelnen Abschnitte ohnehin elementar aufeinander aufbauen. Die vorgenommene und durch Namensnennung in den Kapitelüberschriften kenntlich gemachte Trennung und Zuschreibung einzelner Kapitel an einzelne Autoren ist daher eher formaler Natur.

Alle nicht gekennzeichneten Kapitel können keinem der Autoren zugeschrieben werden.

I. Einleitung

Nachdem im März 2006 ein so genannter Brandbrief des Lehrerkollegiums der Rütli-Schule in Berlin Neukölln öffentlich bekannt wurde, entbrannte in den Medien und in der Politik eine erneute Diskussion um Ursachen und Auswege der Gewalt an Schulen. Es wurden Reformen im Bereich der Schule, aber auch eine neue Debatte über Integration von Menschen mit Migrationshintergrund, gefordert.

Doch nicht erst seit der Veröffentlichung des Brandbriefs wurde das Thema Gewalt an Schulen in Öffentlichkeit und Medien besprochen. Vielmehr ist das Thema seit vielen Jahren sowohl in den Medien als auch in der Politik präsent:

- März 2000: Ein 16jähriger Internatsschüler aus Brannenburg schoss auf den 57jährigen Internatsleiter, der wenige Tage später seinen Verletzungen erlag. Der Schüler versuchte, Selbstmord zu begehen. Grund für die Tat war ein positiver Drogentest.
- Februar 2002: In Freising tötete der 22jährige Adam L. den Schuldirektor und verletzte einen weiteren Lehrer schwer. Der Täter beging Selbstmord.
- April 2002: Amoklauf des 19jährigen Robert Steinhäuser im Erfurter Gutenberg-Gymnasium, nachdem er aufgefordert wurde, die Schule zu wechseln. Es kamen 17 Menschen ums Leben, der Täter beging Selbstmord.
- Februar 2004: Über mehrere Monate wurde ein Berufsschüler durch seine Mitschüler misshandelt.
- Februar 2004: Zwei 13 und 14 Jahre alte Jungen aus Coburg misshandelten einen Mitschüler über längere Zeit. Sie prügelten das Opfer bis zur Bewusstlosigkeit.
- Februar 2004: In Hannover wird eine Reihe von Gewalttaten gegen einen 16jährigen Berufsschüler bekannt. Monatelang hatten ihn vier 17jährige Mitschüler während des Unterrichts verprügelt.
- April 2004: In Merseburg wurden eine Reihe von Gewalttaten gegen einen 16jährigen bekannt. Neun Schüler hatten ihr Opfer über mehrere

Monate misshandelt und einige der Taten auf Video aufgezeichnet¹ (vgl. www.wdr.de/themen/panorama/; Robertz 2004: 62ff, Bundesverband der Unfallkassen 2003: 4).

Es sei jedoch unklar, ob es tatsächlich einen Zuwachs an schulischer Gewalt gegeben hat, oder lediglich eine dramatisierende Berichterstattung in den Medien zu diesem Eindruck führt (vgl. Bundesverband für Unfallkassen 2003: 4).

Immer wieder wurden kurz nach bekannt werden solcher und ähnlicher Vorfälle Maßnahmen gefordert. Eben dies geschah auch im Zuge der Diskussion um die Vorfälle an der Rütli-Schule.

In dieser Diplomarbeit werden wir uns mit der öffentlichen Diskussion der Ursachen und Auswege der Gewalt an der Rütli-Schule befassen. Dabei ist unsere Fragestellung mehrstufig angelegt:

Zum einen werden wir der Frage nachgehen, ob sich die in Medien und Politik angesprochenen Ursachen für die Vorkommnisse an der Rütli-Schule auch durch die Theorie und in bisherigen Forschungsergebnissen begründen lassen.

Zum anderen wird es um die Frage gehen, ob die in der öffentlichen oder politischen Diskussion vorgeschlagenen Präventionsmaßnahmen mit den diskutierten und theoretisch begründeten Ursachen in Verhältnis stehen.

Hierzu werden wir uns dem Thema zunächst aus theoretischer Perspektive nähern. Grundlage hierfür bilden die Anomietheorie, sowie die Untersuchung von Heitmeyer und anderen zum Zusammenhang von Desintegration – Verunsicherung – Gewalt (Heitmeyer et al 1995). Dabei werden wir sowohl auf die Ursachen als auch auf mögliche Auswege von Gewalt an Schulen eingehen. Anschließend werden wir uns dann dem konkreten Fall der Rütli-Schule in Berlin zuwenden. Hier werden wir uns mit den in Medien und Politik diskutierten Ursachen und Auswegen befassen.

¹ diese Aufzählung ist keinesfalls vollständig. Sie soll vielmehr einen kurzen Eindruck der Qualität der Gewalttaten vermitteln.

II. Theoretische Betrachtung

In diesem Abschnitt werden wir einen allgemeinen Überblick über mögliche Ursachen von Gewalt an Schulen und mögliche Präventionsmaßnahmen zusammen stellen. Zwei Ansätze werden wir dabei zur Erklärung der Ursachen von Gewalt an Schulen heranziehen: Die Anomietheorie mit besonderem Schwerpunkt auf den Dimensionen bzw. den Komponenten² sozialer Anomie nach Bohle und anderen³, sowie die Studie von Heitmeyer und anderen⁴ zum Zusammenhang von Desintegration – Verunsicherung – Gewalt. Wir werden die beiden Ansätze zunächst ausführlich darstellen und in einem zweiten Schritt miteinander verknüpfen, sodass wir einen möglichst breiten Erklärungsansatz erhalten. Im Anschluss an die Betrachtung der Ursachen werden wir uns dann den sich daraus ergebenden möglichen Präventionsmaßnahmen zuwenden. Hier werden wir exemplarisch aufzeigen, wie denkbare Auswege für die einzelnen Ursachen aussehen könnten. Doch bevor wir uns Ursachen und Lösungen zuwenden, ist es notwendig, den Begriff Gewalt zu definieren und unser Verständnis von Gewalt im Rahmen dieser Arbeit zu verdeutlichen.

1 Begriffsklärung und Definition: Was ist Gewalt? (B. Pamperien)

Der Begriff Gewalt stammt, aus dem althochdeutschen „walten“ und bedeutet stark, herrschend. Anders als beispielsweise in der englischen Sprache ist der Begriff Gewalt in der deutschen Sprache sowohl positiv als auch negativ besetzt. Im Englischen gibt es zum Beispiel die Begriffe Power (Kraft, Durchsetzungsvermögen) und den Begriff Violence (Zerstörung, Unrecht).

Ein Beispiel für die positive Bedeutung des Begriffs Gewalt in der deutschen Sprache findet sich im Grundgesetz. In Artikel 20 II heißt es:

„Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus.“

Dies bedeutet, dass die Staatsgewalt nur vom Volke ausgehen darf, folglich keine andere Legitimationsquelle besitzen darf. Staatsgewalt ist nur vom Volke auszuüben, wobei die Ausübung durch besondere Organe zu unterscheiden ist.

² im folgenden „Komponenten sozialer Anomie“

³ im folgenden zur besseren Lesbarkeit im Laufftext nur noch als Bohle bezeichnet

⁴ im folgenden zur besseren Lesbarkeit im Laufftext nur noch als Heitmeyer bezeichnet

Staatsgewalt bedeutet hier also alles amtliche Handeln mit Entscheidungscharakter (vgl. Jarass; Pieroth 1992: 357f).

Negativ besetzt ist der Begriff Gewalt hingegen im Strafgesetzbuch, etwa mit den Begriffen wie Mord, Totschlag, minderschwerer Fall des Totschlags, Körperverletzung, gefährliche Körperverletzung, schwere Körperverletzung, Körperverletzung mit Todesfolge, Nötigung (dazu vgl. §§ 211, 212, 213, 223, 224, 226, 227, 240 StGB).

Verdeutlicht werden soll dieses kurz an dem Beispiel der Nötigung § 240. Dort heißt es:

„Wer einen Menschen rechtswidrig mit Gewalt oder durch Drohung mit einem empfindlichen Übel zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.“

Der in unserer Diplomarbeit verwendete Begriff Gewalt bezieht sich dabei auf die negative Bedeutung des Begriffs. Unter Gewalt verstehen wir folglich die absichtlich bedingte Schädigung von Menschen durch andere Menschen. Das heißt: Gewalt ist vereinfacht gesagt dann gegeben, wenn es auch Opfer gibt.

Nach Heitmeyer ist Gewalt Ausdruck sozialer Prozesse, in denen strukturelle Bedingungen und individuelles Handeln zusammen wirken. Gewalt sei ferner ein interaktives Produkt, hierbei sei das Verhalten beider Seiten zu beobachten. Es werde beeinflusst durch die jeweils situativen Bedingungen. Gewalttätigkeiten seien abhängig von Gewaltbilligung und Gewaltbereitschaft, beides sind Ergebnisse sozialen Lernens. (Heitmeyer et al 1995: 45ff)

Dabei werden ein eng und ein weit gefasster Gewaltbegriff unterschieden. Der enge Gewaltbegriff ist auf die zielgerichtete, direkte physische Schädigung beschränkt. Dabei handelt es sich um die so genannte personale Gewalt. Der weit gefasste Gewaltbegriff umfasst zusätzlich auch die psychische bzw. verbale und mitunter auch die strukturelle Gewalt.

Unter dem Begriff der strukturellen Gewalt wird jede Beeinträchtigung der Persönlichkeitsentwicklung verstanden. Strukturelle Gewalt bedeutet, dass das Opfer aufgrund der Machtverhältnisse gegen seinen Willen zu etwas gezwungen wird. Unter struktureller Gewalt versteht man folglich eine indirekte Gewalt, die unabhängig von Personen existieren kann.

Folgende Grafik zum Thema Gewalt verdeutlicht noch einmal die Unterschiede zwischen personaler und struktureller Gewalt. Ferner soll dabei deutlich gemacht werden, dass der Bereich der personalen Gewalt außerdem noch in die physische und psychische Gewalt untergliedert wird. Die Folgen der Gewalt sind aber sowohl bei der personalen, als auch bei der strukturellen Gewalt, dieselben.

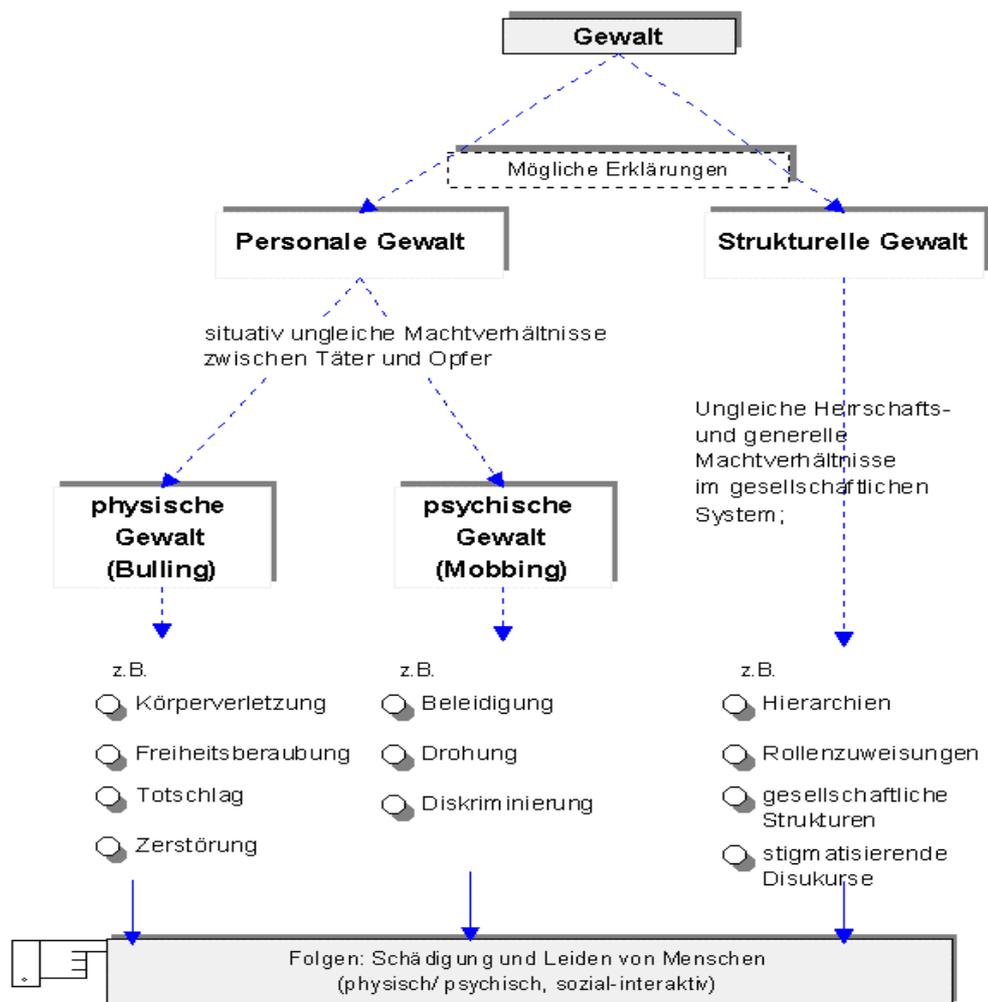


Abbildung 1: personale und strukturelle Gewalt (aus Thunert 1987: 42⁵)

In der aktuellen Debatte zum Thema Gewalt werden, auch nach Klaus Hurrelmann⁶, folgende Gewaltformen unterschieden: Physische und psychische Gewalt. Ergänzt werden sie durch die verbale und vandalistische Gewalt.

- Physische Gewalt: Die Schädigung und Verletzung eines anderen durch körperliche Kraft und Stärke.

⁵ leicht verändert auf: <http://www.lisum.brandenburg.de/toleranz/erklaren/1erklaer.html#oben> 5.10.2006

⁶ dem Bielefelder Erziehungswissenschaftler

- Psychische Gewalt: Die Schädigung und Verletzung eines anderen durch Vorenthalten von Zuwendung und Vertrauen, durch seelisches Quälen und emotionales Erpressen.
- Verbale Gewalt: Die Schädigung und Verletzung eines anderen durch beleidigende, erniedrigende und entwürdigende Worte.
- Vandalistische Gewalt als Form der physischen Beschädigung und Zerstörung von Gegenständen.

Auch in Schulen lassen sich diese Gewaltformen wiederfinden:

„Gewalt in der Schule umfasst das Spektrum von vorsätzlichen Angriffen und Übergriffen auf körperliche, psychische und soziale Unversehrtheit, also Tätigkeiten und Handlungen, die physische und psychische Schmerzen oder Verletzungen bei Schülern und Lehrern innerhalb und außerhalb des Unterrichtsbetriebs zur Folge haben können. Gewalt in der Schule umfasst auch Aktivitäten, die auf die Beschädigung von Gegenständen im schulischen Raum gerichtet sind.“(Hurrelmann 1993: 44)

Mit den schulspezifischen Formen und Ausprägungen von Gewalt beschäftigt sich auch Hartmut Balsler, der zwischen Alltagsaggressionen⁷ (A = kleine versteckte Gewalt) und manifester Gewalt mit Gesetzesverstoßcharakter (B = große manifeste Gewalt) unterscheidet. Hierzu hat er folgendes Erklärungsmodell entwickelt.

⁷in der allgemeinen sowie in der fachspezifischen Debatte werden die Begriffe „Gewalt“ und „Aggression“ meist als gleichwertige Begriffe benutzt; in der Regel wird aber der Begriff Gewalt als Hauptbegriff gewählt. Geht man allerdings von der langjährigen wissenschaftlichen Tradition aus, verhält es sich genau umgekehrt, d.h. der Aggressionsbegriff war zunächst der übergeordnete Begriff. Ausgehend von dieser Tradition wird unter Gewalt besonders extreme, insbesondere körperliche Gewalt als eine Teilmenge von Aggression verstanden (vgl. Kaiser et al 1993: 177)